

Fischer Klassik

Schriften zu jüdischen Fragen

Bearbeitet von
Alfred Döblin, Hans Otto Horch

1. Auflage 2015. Taschenbuch. 464 S. Paperback

ISBN 978 3 596 90476 1

Format (B x L): 12,4 x 19 cm

Gewicht: 341 g

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Deutsche Literatur](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text 'beck-shop.de' in a bold, red, sans-serif font. Above the 'i' in 'shop' are three red dots of varying sizes. Below the main text, the words 'DIE FACHBUCHHANDLUNG' are written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Döblin, Alfred
Schriften zu jüdischen Fragen

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Jüdische Erneuerung (1933)	7
Flucht und Sammlung des Judentums.	
Aufsätze und Erzählungen (1935)	79
Vermischte Schriften, Vorträge und Gespräche (1924–1940)	261
<i>Anhang</i>	
Materialien I–VI	365
Editorische Notiz	403
Daten zu Leben und Werk	405
Nachwort	413
Literaturhinweise	457

JÜDISCHE ERNEUERUNG

(1933)

Jeremias: Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, das eurer wartet.

I. IHRE GESCHICHTE

Die Not- und Dauerform des Übervolkes

Nachdem über ein Jahrhundert der jüdischen Emanzipation vergangen ist, ist es an der Zeit, zum zweiten Mal nach Herzl, das Resultat zu betrachten und Schlüsse für die weitere jüdische Entwicklung zu ziehen.

Wir werden auf den Gesamtverlauf der Geschichte des unglücklichen, geschlagenen und immer wieder sich erhebenden jüdischen Volkes-Nichtvolkes-Übervolkes einen Blick werfen, werden mit der Strenge und Liebe, die diese Geschichte erfordert, den heute im Westen erreichten Zustand schildern und den Juden, die es noch nicht wissen, seine verdammenswerte Schlechtigkeit und Unwürde zeigen. *Und wir werden dies tun, um die, die blind und ziellos sind, aufzurufen im Namen der großen herrscherischen Urmacht, die die Welt baut und von der ihre Gebete sprechen, und ihnen, soweit wir können, die nächsten Aufgaben zeigen, an die sie heranzugehen haben, – unter Abstoßung aller Gegentriebe und aller aus ihrer Mitte, die die Unwürde weiter tragen wollen.*

Judentum, das ist ein ungeheuer konzentrierter Wachstumskreis. Er hat etwas Planmäßiges und Übersteigertes an sich wie ein

Treibhaus. Volk, Nation ist etwas Offenes, Verbreitetes, trotz der inneren Bindungen und Formungen. Aber das kommt nicht an die Schärfe und Strenge der Bindungen und Formungen heran, die das Judentum hat. Diese Auskristallisierung, diese steinerne, scharfkantige Befestigung im Jehovaglauben! Es gibt keinen Gott neben ihm. Diese Sicherheit: er wird eines Tages der Gott aller sein. Es ist die Übersteigerung, die einmal der Kampf um Tod und Leben erzeugte. Man ist damals nicht ausgelöscht, nicht erlegen – und kurz vor dem Tod, den Tod überwindend hat man diesen Übertrotz und Zorn, dieses Trotzalledem-und-alledem erzeugt: wir leben und werden ewig leben.

Und siehe da: man ist leben geblieben! Es ist eiserner Lebenswille da, Kampfesmut und -wut. Wer so aus dem Tod hervorgegangen ist, ist ungeheuer stark und gestärkt. Nietzsche sagt: »Was mich nicht umbringt, macht mich stärker.« So ist die Lawine Babylon und dann die Lawine Rom über sie gedonnert und hat sie zermalmt, aber nicht ganz! Und als die Lawine weiter rutschte, wanden sich aus den Trümmern einzelne todwunde, lahme, kranke Wesen heraus. Den phantastischen Schrecken der Katastrophe aber behielten sie im Gesicht, und er grub sich in ihr Inneres ein. Und so gingen sie weiter und fuhren fort zu leben, aber so, so!

Wie lebten sie denn weiter? Als Menschen, die sich langsam erholten und wieder wurden wie früher? Nein. Sie haben die Katastrophe nicht vergessen. Es können sonst Völker Kriege, Niederlagen, ja politisch-geographische Auslöschungen ertragen. Sie durchdringen sich mit dem Siegervolk, das Ringen geht kulturell und auf dem Wege der Klassenschichtung weiter. Es sind ganze Völker scheinbar spurlos untergegangen; wo findet man noch die Goten und andere. Aber da war etwas an den Juden, das diesen Kompromißuntergang des Aufgehens in andere Völker verhinderte. Millionen einzelner Juden sind ja im Laufe der Jahrtausende in andere Völker eingegangen, aber es ist ein Kern geblieben, der es sich gestatten konnte, diese Massen abzugeben und

zu verlieren, ohne sich zu schwächen, er blieb doch leben. Was ist der Grund dieser enormen Zähigkeit? Was hielt den Kern zusammen?

Sie sind aus der sehr schwächlichen und gefährdeten Form eines bloßen Volkes, das Boden erwirbt, erobert, festhält, sehr früh in die unangreifbare Form des Priestervolks, des messianischen Volks gewichen. Gewichen – denn diese Dauerform ist eine Notform.

Aber es war eine ungeheure, beispiellose Leistung, ein Beweis der großartigen Energie und Zähigkeit des Volkes.

Gott bleibt die Sondersache ihres Volkes. Er heißt Jehova. Sie widersetzen sich ihm, er straft sie, aber er zieht, wie früher in der Wüste, immer vor ihnen her. Er ist ein »verzehrendes Feuer, ein eifervoller Gott«, aber »der Ewige, dein Gott« ist auch »ein barmherziger Gott, er wird von dir nicht lassen, er wird des Bundes mit deinen Vätern nicht vergessen, den er ihnen geschworen hat«. Und es heißt schon in ihrem ältesten Buch: »Der Ewige wird euch unter die Völker zerstreuen, und in geringer Zahl werdet ihr übrig bleiben unter den Nationen. – Von dort werdet ihr dann suchen den Ewigen euren Gott, und du wirst ihn finden, so du ihn suchest mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele.«

Dies war es, was die feste Dauerform, eine Zwischenform schuf, Volk und Nichtvolk, Übervolk.

Welche Art Not bewerkstelligte das? Was sie als Volk vor zwei Jahrtausenden betraf, war eine langsame Dauerkatastrophe. Es traf sie von innen und von außen.

Die innere ständige Rebellion. Es ist ein furchtbar eigensinniges, halsstarriges, widerspenstiges Volk, dieser unbezähmbare Freiheitssinn, die antiautoritäre Gesinnung. Der Mann Mose hat sie aus Ägypten geführt, wo sie Knechte hatten sein müssen. Kaum ist er auf dem Berg Sinai verschwunden, auf dem die »Herrlichkeit Gottes ruhte«, um Jehovas Worte entgegenzunehmen in vierzig Tagen und Nächten, nach kaum vierzig Tagen laufen sie

zu Aron und machen ein goldenes Kalb aus den Ringen ihrer Frauen, Söhne und Töchter, essen, trinken, bringen Brandopfer und belustigen sich. Vor dem Kalb sagen sie, eben dem ägyptischen Schrecken durch Moses Führung entronnen: »Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Lande Ägypten herausgeführt haben.« Was konnte Mose vor diesem Volk anderes, als die Gesetzestafeln im Zorn zerbrechen. Das goldene Kalb verbrannte er, die Asche streute er in Wasser und ließ die Kinder Israel davon trinken. Aber es blieb nicht bei diesem Einzelfall. Von solchen Rebellionen, Entartungen, ist die Geschichte des Volkes voll. Aber immer war eine kleine Masse Starker da, manchmal nur Einzelne – die hämmerten seit Beginn des Volkes an seiner Form. Sie hämmerten die eiserne Achse, von der das Rad nicht herunterfiel.

Und sie wurden in ihrer Arbeit unterstützt durch den nie nachlassenden *Krieg an den Grenzen*. Das Volk in seiner stählernen Dauerform also – entstand zwischen zwei Feuern.

Sie waren nicht immer wie heute

Stählerne Dauerform? Wie sieht nun diese Dauerform aus? Sie haben die Jahrtausende in dieser Dauerform überlebt, die gewaltige Leistung haben sie vollbracht, das sagen sie und rühmen sie immer, aber sie sagen nicht wie. Und sie verschweigen zweitens den Sinn dieser Dauerform, welche nur eine Notform zur Überwinterung ist.

Sind sie aus Stahl? Seht sie euch an! Lest ihre Geschichte, die seit dem sechsten Jahrhundert vor Christi strotzt von Verfolgungen, Niederlassungen, Kämpfen, Verjagen, Ausrottungen, Pogromen, sie blieben leben –. Wie? Versteckt, weggestoßen, von früh an verachtet und gehaßt. Als Verachtete und Gehaßte haben sie überall seit zweieinhalb Jahrtausenden zittern müssen um ihr

nacktes Dasein. Kein Recht gab es für sie, denn das Recht gab ein anderer, und der konnte die Laune wechseln. Anpassung, Anpassung, Verstecken: das sind ihre Hauptworte. Sich ducken, sich unsichtbar machen, Mimikry: das sind ihre Hauptgebote. Ein stählerner Charakter? Ein stählerner, unsichtbarer, unfäßbarer Widerstandswille seit Nebukadnezar und Titus und Vespasian, aber zugleich eine gequälte Art Mensch, eine zum Hund, zum Speichellecker und zum Knecht verdammte. Gescheit und überklug mußten sie werden – verflucht, daß sie werden mußten, es ist die Klugheit der tausendjährigen Notwehr, und die erbärmliche Klugheit der Angst, die Klugheit der Knechte, die Sklavenschläue. Und dafür sind sie leben geblieben. Ein Einzelner kann schwach sein und wird seine Schutzmauern um sich bauen, er weiß sich keinen Rat – aber ein ganzes Volk, wie kommt das, in zweitausend Jahren findet es keinen Ausweg und stirbt nicht und bleibt in der geschützten Dauerform, in dieser? Darf es das? Soll es das dürfen?

Sie waren nicht immer wie heute.

In der Bibel sehen wir sie als ein tapferes, kriegerisches Volk mit starkem Gottesglauben. Es ist ein weltliches Volk unter Königen und Richtern. Sie stecken in einem gefährlichen Wetterwinkel zwischen Großmächten, Ägypten und Babylon, Assyrien, später kommt Persien, sie kämpfen fabelhaft. Rom muß enorme Anstrengungen machen, sie niederzuwerfen. Auszurotten die Juden gelingt auch Rom nicht, trotz der grauenhaften Metzeleien. Grob gesehen kam das daher, daß die Juden sich aus der hochentwickelten und ebenso gefährdeten Form eines Wirbeltiers früh in die Form des Regenwurms umbildeten; alle Glieder können sich zu einem ganzen Tier regenerieren. Schlug man die Juden in Jerusalem nieder, so lebten Gemeinden in Babylon, rottete man sie in Alexandrien aus, so wohnten welche in Arabien und Italien. Und überall sie zugleich auszurotten war keine Möglichkeit und bestand kein Anlaß, sie übten Funktionen.

Sie waren nicht immer wie heute. Liest man die Bibel, so weiß

man: dies ist ein Kriegsvolk. Die Erde wird von ihrem Gott geschaffen, damit sie sich ihrer bedienen. Nicht jüdisches Wort ist es, wenn es später heißt: wenn dich einer schlägt, halte ihm die andere Backe hin. Bei ihnen heißt es hart: Auge um Auge, Zahn um Zahn, und es regnet Todesstrafen, Steinigungen. Ihr Staat war vernichtet, es ist das Jahr 116, Kaiser Trajan herrscht über das Römische Reich, da erheben sich die Judäer in Kyrene und Afrika, ziehen auf das römische Ägypten, verwüsten Alexandrien, der römische Statthalter Lupus kann ihnen nicht standhalten. Auch auf Zypern erheben sie sich bewaffnet. Sie haben nicht die überlegene Bewaffnung der Römer. Die kavalleristische Kriegstechnik siegte, Martius Turbo »beendigte« den Aufstand. Es herrscht Kaiser Hadrian, fünfundsechzig Jahre nach dem Fall Jerusalems, da setzt die gewaltige Erhebung Bar Kochbas ein. Es ist der Riese Bar Kochba, der sagte: »Herr, wenn du uns nicht helfen willst, so hilf wenigstens unsern Feinden nicht, dann werden wir nicht unterliegen.« Er kämpfte über zwei Jahre. Er ließ sich auf das Gerede von der römischen Übermacht nicht ein. Man muß alle Dinge erst erproben. Er erprobte, Rom war stärker. Die Festung Bethar fiel. Was machte es. Er fiel groß.

Arabische Juden saßen auf Schlössern und Festungen, besonders in Südarabien. Sie führten blutige Fehden. Ganze arabische Stämme gingen zum Judentum über (was sagen die Rassetheoretiker). Es gab um 500 in Jemen einen jüdischen König Abu Kariba und ein jüdisches Reich.

Sie waren nicht immer wie heute. Sogar innerhalb anderer Staaten bildeten sie manchmal machtvolle Gemeinwesen aus und suchten annäherungsweise zum vollen alten Dasein zu gelangen. Unter den Kalifen breiteten sie sich in dem ihnen nur zu gut bekannten Babylon aus. Sie hatten einen politischen jüdischen Fürsten, der Steuern einzog und öffentliche Würde genoß, den Exilarchen. Der religiöse Lehrer, der Gaon, stand ihm zur Seite. Die Juden hatten in Arabien gegen Mohammed gekämpft. Als die Nadhir, einer ihrer Stämme, in ihren Burgen besiegt waren, zogen sie

mit klingendem Spiel ab. Sogar im Abendland verloren sie lange nicht ihr Gesicht. Verschweigen wir, wie viele der alten Städte ihnen ihr Dasein verdanken. Sie waren Kolonisatoren. Marseille hieß »die hebräische Stadt«. Im Fränkischen und Burgundischen Reich haben sie Schifffahrt, Ackerbau, Gewerbe und Handel betrieben. Sie führten die Waffen. An den Kämpfen zwischen Chlodewig und den Feldherrn Theoderichs bei der Belagerung von Arles nahmen sie teil. Später, während sie selbständig unter den andern lebten, kam der Haß der Intellektuellen, hier der Geistlichen. Der Schwall der Demütigungen durch das Papsttum setzte ein. Man ging zu Zwangsbekehrungen über. Es gab genug tapfere, freie Männer, die den Scheiterhaufen vorzogen.

Vergeblicher Vorstoß von Jesus, Sieg des Talmud

Nach den siegreichen und tragischen Kämpfen der staatshistorischen Zeit, nach den Beschwörungen und Verzweiflungsrufen der Propheten geschah der Talmud und geschah Jesus von Nazareth.

Jesus aus einer abseitigen Sekte, die sich kasteite, reinigte: er war nicht so abseitig, wie es aussieht. Er blieb ja nicht draußen in der Wüste. Er drang in die Städte ein. Er versuchte es noch einmal mit ihnen. Auch er! Es mißglückte. Die theologische Bürokratie ist schon stärker. Sie sitzen schon fest in dem Sattel, es rührt sich keine Hand für ihn.

Daraus wird dann eine Weltreligion. Es ist ein merkwürdiger Weg. Die allerechtesten, wahrsten, revolutionärsten und zugleich konservativsten Juden waren von ihrer Bürokratie, ihrem Bonzenium expropriert. Auf die feinste Art hatten sie illegal die Erhebung unter den Römern betrieben, *der Anfang mußte Eigensäuberung des Volkes sein – damals wie heute, hier wie anderswo!* Als es

mißlang und Jesus umkam, schwebten sie in der Luft. Die Sekte agitierte noch weiter. Sie war nach Jesus Tod führungs- und willenlos und nun gänzlich außerhalb der Judäer. Da rutschte das ganz in die mystische Sektenekstase hinein, in die Atmosphäre von Wundern, Gesichtern und Verzückung: »Am Pfingsttag, wo sie einmütig beieinander waren, da geschah ein Brausen vom Himmel, und es erschienen ihre Zungen zerteilt wie von Feuer, und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit anderen Zungen, nach denen der Geist ihnen gab auszusprechen.« In dieser Luft, in der die von ihrem Volk Verstoßenen lebten, stieß zu dem trauervollen Gedanken von dem toten jüdischen Messias, dem Erfüller der Gesetze, die Wunderfabel von dem orientalischen Gottessohn. Die alte orientalische Fabel des sterbenden und auferstehenden Gottessohnes, sie wurde siegreich, wurde Weltreligion. Aber wo ist noch der mutige Sektiker, der Wahrheitsfanatiker, der wahrste Freund seines Volkes, Jesus?

Nein, das Christentum ist kein Abkömmling des jüdischen Glaubens, sondern ein orientalischer Glaube, der sich ein Stück bitterster jüdischer Geschichte angekoppelt hat. Da schrieb einer: »Die Lehre Jesu ist der jüdischen Entwicklung fremd und nur aus der nordischen Rassenseele erklärbar.« Die Lehre Jesu ist der jüdischen Entwicklung nicht so fremd, wir werden noch von dem Umschlagen der jüdischen Diesseitigkeit in Jenseitigkeit und Askese sprechen, wir kennen eine rachitische Erkrankung des jüdischen Volkes, eine Verkümmern in der Kellerexistenz. Die christliche Lehre ist um den orientalischen Kern eines sterbenden und auferstehenden Gottessohnes gewachsen, den der Jude als heidnisch ablehnt, und um den Kern liegt die tragische Geschichte des jüdischen Volksreformators Jesu, und weiter die messianische Hoffnungsidee eines unterjochten Volkes, das nur noch betet. Den Nordischen müßte eigentlich diese Lehre noch fremdartiger erscheinen als den Juden, aber – sie wirkte bezaubernd! Sie enthielt dazu Möglichkeiten der Zähmung und Bän-

digung, war elastisch und konnte sich dem alten harten Volksglauben und der Vielgötterei anpassen. Aber wir wollten vom unglücklichen Reformator Jesu sprechen.

Er wollte reformieren, von Grund aus. »Jesus ging in den Tempel und jagte alle Verkäufer und Käufer zum Tempel heraus und warf die Bänke der Taubenkrämer um und sagte: Es steht geschrieben, mein Haus soll ein Bethaus heißen, ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht.«

Er ließ sich auf die orthodoxen Lehren nicht ein, nicht einmal auf die wichtigsten. Am Sabbat rupften seine Jünger im Vorübergehen Ähren. Auf den Tadel, daß sie am Sabbat arbeiteten, antwortete er: »Der Sabbat ist um der Menschen willen gemacht, nicht der Mensch um des Sabbats willen. Also ist der Mensch Herr über den Sabbat.« So kämpfte er gegen die Buchstabengläubigkeit – vergeblich. »Auf den Stuhl Moses«, klagte er, »haben sich die Schriftgelehrten und Sadduzäer gesetzt.« Und wir hören von der blühenden Pfaffenwirtschaft: »Was sie tun, das tun sie, um von den Leuten gesehen zu werden. Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Mänteln lang. Sie sitzen gerne oben bei Gastmählern und in den Synagogen und wollen auf dem Markt begrüßt und von den Leuten Rabbi angeredet werden. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr Becher und Schüsseln äußerlich rein haltet, inwendig aber sind sie gefüllt mit Raub und Fraß. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, die ihr übertünchten Gräbern gleicht, die von außen hübsch erscheinen. Aber inwendig sind sie voller Totengebein und Unflats.«

Mit Grauen und Schrecken liest man diese Worte, man sieht diese »Führer« vor sich und versteht, mit Schmerz und Entsetzen, wohin das Volk kommen mußte. *Man sieht – die Schuldigen!*

Wie war der Zorn des Reformators stark. Er raste: »Ein Feuer auf die Erde zu werfen bin ich gekommen. Und wie sehr wünschte ich, es wäre schon entfacht.« Er wollte ihre Familienversippung und -genügsamkeit auseinanderreißen: »Glaubt ihr,

ich sei gekommen, Frieden auf Erden zu bringen? Nein, sage ich euch – sondern Zwietracht! Denn von nun an werden fünf in einem Hause widereinander sein, drei wider zwei, und zwei wider drei. Der Vater wider den Sohn und der Sohn wider den Vater, die Mutter wider die Tochter und die Tochter wider die Mutter.«

Ja, das waren neue Töne, *revolutionäre Fanfarentöne in dem friedlich verstumpften, bürgerlich versimpelten Volk, das sich noch immer rühmte, dem Gesetz Gottes anzuhängen*. Dieser Jesus wollte das alte Wort vom Volk der Priester wieder zum Leben erwecken, es war schon lange damit vorbei, es war zu spät, hier waren schon andere Kräfte am Werk, er mußte Schiffbruch erleiden. Wie er sie überschwenglich lockte: »Eure Väter haben in der Wüste Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabkommt, damit nicht stirbt, wer davon ißt. Der Geist ist es, der lebendig macht. Es kommt die Zeit, wo die wahren Verehrer die Väter in Geist und Wahrheit anbeten werden, denn solche Anbeten wünscht der Vater zu haben.«

Sie suchen ihn zu töten. Er hält ihnen vor: »Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Und keiner von euch erfüllt das Gesetz.«

Es konnte nicht ausbleiben, daß sie ihn von sich taten. Die Wahrheit in seinem Überschwang reizte sie – wegen dieser Wahrheit, nicht wegen des Überschwangs wurden sie getrieben, ihn von sich zu tun. Das jüdische Schicksal war schon lange eingeleitet. Es konnte nicht ausbleiben, daß auch Jesus erlag.

Jesus, der Erneuerer, den man abwies, das war das eine Geschehen nach der Bibelzeit. Das andere, woran er zerbrach, war der Talmud. *Mit dem Talmud richtete man sich auf die »Gegebenheiten« ein. Man trat auf den »Boden der Tatsachen«.*

Es war wichtig, zu achten, daß das Volk nicht in der Verbannung auseinanderfloß. Aber es ist sicher, man verstand schon damals, im babylonischen Reich, nicht mehr gut, was man war und was man wollte. Der alte babylonische Talmud zeigt schon den schrecklichen Weg, den man gehen wird, eingehüllt in zehntau-

send Vorschriften, scharf abge sondert von den andern Völkern, aber willenlos auf dieser Erde: Volk-Nichtvolk. Der alte Glaube hat einen Sinn und eine Funktion: Jehova ging dem Volk voran. Hier aber triumphiert die duckmäuserische Stubenhockerei, die Gelehrsamkeit. Es ist der Sturz aus dem lebendigen Glauben des Volkes in die Theologie. Es war eine Religion, die in den muffigen Stuben und auf dem Umweg über das Gehirn und über die Zeremonien ihre Hauptkraft verlor. Kein Vorwurf gegen die Männer, die sich so bemühten, aber wir stellen fest.

Wir stellen auch etwas anderes fest. Als Kyros, der Perserkönig, ihnen den Rückzug nach Palästina freigab, nicht lange nach dem Fall Judas, zogen keineswegs alle weg. Viele waren in Babylonien ansässig, offenbar gut ansässig. Siehe da. Sie zogen vor zu bleiben. Sie legten theologisch die Überlieferung fest, bestellten den Boden und trieben ihre Geschäfte. Man kann es als Erschlafung bezeichnen. Man könnte auf den Gedanken kommen: sie waren unstaatlich, unpolitisch und waren froh, daß andere für sie die Regierung führten. Und dies ist das eine daran. Aber es kamen doch noch später die großartigen Freiheitskämpfe. Nein, hier in Babylonien, so kurze Zeit nach dem ersten Unglück, zeigten sich die ersten Symptome der jüdischen Erkrankung, als Folge des Verlustes einer staatlichen Achse: die Auflösung in Familien und die Religion rettet, aber man entartet pöfisch und privat. Man hat noch das bloße Dasein, so lebt man und ernährt sich. Man betet und arbeitet, sonst läßt man mit sich tun. Das Wort »morgen in Jerusalem« stellt sich ein. Man spricht es täglich aus. Es ist eine Angelegenheit des Mundes und Wunsches, aber es beschäftigt nicht die Köpfe und stählt nicht die Muskeln. Statt des Staates sind die kleinen unzähligen Lebensgemeinschaften der Familie da. Die Registrierung des Sittengesetzes und der Zeremonie nimmt einen guten Fortgang.

Der Sieg des Talmud: die Muskellähmung, die Willenslähmung ist da! *Man weicht aus dem Schlachtfeld der Völker und Staaten.* Man bläst zum Rückzug. Zum Frieden –.